

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

Belegpreis: Durch unsern Boten
für ein Jahr monatlich 100 Mark.
Bestellungen nehmen die Postämter
und für Nummern die Postanstalten
entgegen. — Verkauft werktäglich,
Sprech- und Anschlag Nr. 23.
Telegramme: Tageblatt Erzgebirge.

Belegpreis für den Abnehmer
Preis für den Abnehmer aus dem
Erzgebirge 10.00 Mark, aus dem
Sachsen 12.00 Mark, aus dem
Sachsen 12.00 Mark, aus dem
Sachsen 12.00 Mark. Bei größeren
Abnahmen auf Wunsch Rabatt.

Inhaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Aue. Postfach-Nr. 1049

Nr. 240

Freitag, den 13. Oktober 1922

17. Jahrgang

Die Mechanik der Arbeit.

W. W. In immer weiteren Kreisen auch der Arbeiterschaft bringt die Erkenntnis durch, daß aus der wirtschaftlichen Not unserer Tage und allein die Vermehrung der Produktion zu retten vermag. Zwischen Erzeugung und Verbrauch klafft eine weite Spanne. Sie muß unter allen Umständen überbrückt werden, wenn wir nicht ganz in den drohenden Abgrund verfallen sollen. Wie ist dies möglich? Das nächstliegende und auch von allen einsichtigen Volkswirten und Führern immer wieder betonte Mittel heißt: Mehrarbeit. Das Geheimnis des neuzeitlichen Wirtschaftslebens ist das Besondere in sich selbst geschlossenen Kettenringes. Alle Glieder sind ineinander verflochten, gehen ineinander über. Fällt ein Glied heraus, so zerfällt das ganze Gebilde. Werden mehr Kohlen gefördert, so rauchen die Essen der Werke, glühn die Hochöfen und surren die Mädel. Mehrarbeit der einen Arbeiterschaft gibt mehr Arbeit für alle anderen Gruppen. Mehrarbeit wirkt sich aus in der Erhöhung unserer Erzeugung, schafft Ausführungsprodukte und bringt neue Rohstoffe und Geldwerte ins Land. Steigende Produktion läßt aber auch mittelbar die Preise für alle zur Lebenshaltung notwendigen Gegenstände und Erzeugnisse sinken. Eines ist ohne das andere nicht zu denken. Von außen kommt uns keine Hilfe. Noch eine zweite nicht minder nachliegende Möglichkeit, die Produktion zu steigern, gibt es: sie liegt in der Mechanik der Arbeit selbst begründet. Mit allen Mitteln muß versucht werden, die Wirtschaft sparsamer, die Arbeit intensiver zu gestalten. Drei Hauptwege zur Erreichung dieses Zieles stehen offen. Sie heißen: Spezialisierung, Normalisierung und Typisierung. Zum Teil sind sie bereits mit Erfolg beschritten, zum Teil müssen sie noch beschritten werden, wenn wir den Forderungen der Zeit Rechnung tragen wollen. So lange alles in Hülle und Fülle vorhanden war, möchte beispielsweise die zeitraubende und kostspielige Einzelherstellung von Maschinen und Maschinenteilen angängig gewesen sein. Heute kann uns nur sparsamste Herstellungsweise und kürzeste Arbeitszeit am Einzelgegenstand konkurrenzfähig erhalten. Die Spezialisierung, die in ihrer Idealverwirklichung zu Produktionsgemeinschaften verschiedener Fabriken führt, ermöglicht erhebliche Steigerung der Erzeugungsquote und Verbilligung der erzeugten Waren. Neben der Spezialisierung kommen zur Erreichung der Produktionssteigerung, also vor allem der Massenfabrikation, die Normalisierung und Typisierung in Frage. Normalisierung ist die Vereinheitlichung der Ausführungsformen. Man denke hier an den uns besonders bekannten normalisierten Verbrauchgegenstand: die elektrische Glühlampe. In ihrem Beispiel zeigen sich deutlich die Vorteile der Normalisierung. Es wäre erfreulich, wenn unsere Industrie bereits auf allen Gebieten derart normalisiert wäre. Der nach dem Kriege zu diesem Zweck gegründete Normenausschuß, in dem erste Firmen, Vertreter der Verbände, Fachlehrer und Praktiker zusammenarbeiten, dehnt seine Arbeiten auf immer weitere Gebiete aus. Die Normalisierung gewisser Produktionsgegenstände zieht aber automatisch die Ausbildung verschiedener Größen desselben Gegenstandes, d. h. Typen, nach sich. So wird auch die Typisierung sich weiter verbreiten und die Mechanik des Produktionsprozesses immer einfacher gestalten.

Mordprozeß Rathenau.

Ernst Werner Tschow's Ehrenwort
von Kern durch Bedrohung erzwungen?

Die Angeklagten sind nach dem gestrigen Strafanktrag des Oberreichsanwalts sichtlich deprimiert. Verschüchelt und unfest irren ihre Augen durch den Saal. Schnell werden noch einige Worte mit den Verteidigern gewechselt, letzte Verhaltensmaßregeln gegeben. Vor Beginn der Plädoyers macht der Präsident den Angeklagten Ernst Werner Tschow darauf aufmerksam, daß seine strafbare Handlung nicht als Mittäterschaft, sondern möglicherweise als bloße Beihilfe betrachtet werden kann. Sodann richtet der Präsident an Ernst Werner Tschow noch eine Frage:
Präsident: Warum haben Sie Ihr Ehrenwort zur Teilnahme am Mord gegeben, trotzdem Sie von Kerns Gründen nicht überzeugt waren?
Angeklagter: Die Sache ging so schnell. Er streckte mir die Hand hin, so daß ich einschlagen mußte, ob ich wollte oder nicht.
Präsident: Begründen Sie das näher.
Angeklagter: Ich möchte nicht sagen, warum ich nicht einschlagen wollte; das wollte auf Kern ein schlechtes Licht werfen.
Präsident: Wie werden Sie doch nicht für einen

Toten opfern. Denken Sie daran, was auf dem Spiel steht.

Angeklagter: Ich habe früher eine Aussage gemacht, die den Tatsachen nicht entspricht. Kern hätte mich niedergeschossen. Es ging um mein Leben. (Tschow weint bei diesen Worten.)
Präsident: Ist das wirklich die reine Wahrheit?
Angeklagter (schluchzend): Jawohl. — Präsident: Beruht Ihre Annahme auf Tatsachen?
Angeklagter: Das möchte ich nicht sagen. — Präsident: Denken Sie an Ihre Familie, an Ihr Leben — nicht an den Mörder Kern.
Angeklagter (stöhnend): Kern sagte: Wenn du dich weigerst, werde ich dich niederschleßen!
Oberreichsanwalt: Wer war dabei? — Angeklagter: Fischer und Kern.

Die Plädoyers der Verteidiger.

Dr. Feld, der den Angeklagten Bach vertritt, hat eine leichte Aufgabe, denn der Oberreichsanwalt selbst hat Freisprechung beantragt. In wenigen Sätzen stellt Dr. Feld nochmals die Rolle seines Klienten bei der Mordtat klar und beantragt ebenfalls Freisprechung.
Rechtsanwalt Dr. Hahn ergreift danach das Wort zu seiner Verteidigungsrede für Ernst Werner Tschow. Die Knebelung Deutschlands durch die Feinde sei Schuld an der auslandfeindlichen Atmosphäre und zugleich an dem Haß gegen alles, was auslandsfreundlich erscheint. So konnte in so jugendlichen Köpfen der Gedanke an eine Beseitigung des Außenministers Rathenau entstehen, zumal in dem Hirn eines ausgesprochenen Fanatikers, wie es Kern gewesen ist. Der Einfluß dieses Fanatikers auf Tschow sei erwiesen. Tschow habe sich ihm nicht entziehen können, und zwar, ohne aber das Vorhaben aufgeföhrt worden zu sein. Für den Angeklagten könne also nicht Mittäterschaft, sondern höchstens Beihilfe in Frage kommen. Infolgedessen müsse der Antrag auf Todesstrafe abgelehnt werden. Was ihm aber, dem Verteidiger, geradezu unbegreiflich wäre, sei der Antrag der Überkennung der bürgerlichen Ehrenrechte. Hier handle es sich nicht um einen gemeinen Mord, sondern um eine Tat, entsprungen aus politischem Fanatismus.

Auch Rechtsanwält Dr. Sad geht davon aus, es sei keineswegs erwiesen, daß Tschow in den Mordplan eingeweiht gewesen wäre. Zum Beweise führt er die verschiedenen Zusammenkünfte an, die Tschow mit Kern und Fischer sowie mit einigen anderen der in den Prozeß Verwickelten gehabt habe, bei denen Tschow selbst von einer bestimmten Tat keinesfalls informiert wurde. Selbst zu der Erklärung, sich für ein etwaiges Vorhaben bereitzustellen, sei der Angeklagte erst durch einen physischen Druck veranlaßt worden, den der tote Kern auf ihn ausgeübt hat. Dr. Sad kommt zu dem Schluß, daß sein Mandant nichts weiter als einen Gehilfen darstelle nicht im Sinne der Mittäterschaft, sondern im Sinne der Beihilfe.

Von Hans Gerd Tschow stellt Dr. Sad die Behauptung auf, daß jenem die moralischen Hemmungen zum Teil abgingen, daß er sich über sein Verhalten gar nicht recht im Klaren war; aber selbst, wenn er sich im Klaren gewesen wäre, so wäre es doch so, daß nicht eine direkte Beihilfe angenommen werden könne, vielmehr gleichsam eine Beihilfe zur Beihilfe.

Im Grunde sei er nur ein überspannter Fengel, dem in jeder Beziehung die notwendige Einsicht fehle und noch fehle. Er plädiert also auf Freisprechung für Hans Gerd Tschow.

Verteidiger Dr. Vätgebrune stellt die Frage, wie der Fall Tschow vom Staatsgerichtshof überhaupt betrachtet werden darf und muß. Er führt einige Entscheidungen des Reichsgerichts an, die eine Mittäterschaft nur bei faktischer körperlicher wie geistiger Mitwirkung anerkennen.

Rechtsanwalt Gollinik geht in seiner Verteidigungsrede für Willi Gantzer auf dessen krankhafte Psyche ein. Gantzer ist viel zu haltlos, um jemals Führer zu sein. Der Verteidiger beleuchtete das Verhältnis Gantzers zu Stubenrauch, dessen Willen zur Tat er für ausgeprägt hält. Gantzers Wichtigkeit veranlaßte ihn, mit der D. G. zu rekonstruieren, von der es wahrscheinlich feststehe, daß sie nicht Deute wie Gantzer, sondern nur erprobte Marineoffiziere aufnehmen. Der Verteidiger beantragt, den Angeklagten nur wegen einer einzigen Beihilfshandlung zu bestrafen. Obendrein lägen bei Gantzer nicht nur ethische Defekte vor, wie der Oberreichsanwalt annimmt, sondern auch intellektuelle Defekte.

Für den Angeklagten Ernst v. Salomon spricht sodann Rechtsanwalt Dr. Wöhl. Es sei zu bemerken, daß Salomon in den Mordplan eingeweiht war. Das sei nicht bewiesen worden und könne auch nicht bewie-

sen werden. Niedrig sei ebenso gutmütig wie dumm; in seinen Aussagen habe er die Zeitpunkte blind durcheinander geworfen. Die Waffenschlebung sei tatsächlich geplant gewesen, ebenso die Befangenensbefreiung im besetzten Gebiet. Salomon sei für beide Aktionen tätig gewesen, was er auch von Kern glaubte, wenn er auch das Gefühl hatte, daß dieser einen anderen Plan damit verband. In der Voruntersuchung hätte Salomon deshalb das Gegenteil ausgelegt, weil er die Waffenschlebung verheimlichen wollte. Der Verteidiger erzählt sodann zwei Episoden von Salomon, wie er sagt, gegen dessen Willen: „Als er verhaftet werden sollte, lag neben ihm sein Revolver. Bistartig kam er auf den Gedanken: „Schießt du oder schließt du nicht?“ Er hat nicht geschossen, sondern sich verhaften lassen, da der Landgerichtsdirektor ein Freund seines Vaters war. — Die zweite Episode spielte sich auf dem Transport ab. Beide Transportbegleiter schliefen in der Eisenbahn. Salomon konnte entfliehen. Er tat es aber nicht, da er seine Unschuld erwiesen haben wollte. Ich plädiere für Freispruch.“

Rechtsanwalt Dr. Vätgebrune plädiert dafür, daß Niedrig nicht der Beihilfe schuldig ist. Ob Niedrig sich wegen Unterlassens der Anzeige strafbar gemacht hat, überläßt der Verteidiger dem Ermessen des Gerichts.

Für Warnecke plädiert sodann Rechtsanwalt Dr. Sad: Er beantragt Freisprechung wegen Beihilfe, ebenso wegen Unterlassens der Anzeige.

Für Steinbeck plädiert sodann Rechtsanwalt Dr. Wöhl. Das Verdachtsmaterial gegen Steinbeck sei nur ein Indizienbeweis, der immer den Keim der Schwäche in sich trage.

Rechtsanwalt Dr. Grebing spricht sodann für den Angeklagten Jisemann. Mit deutlichem Wutausbruch von der „nationalen“ Verteidigerbank erklärt er, daß ihn nur die Persönlichkeit seines Klienten und sonst nichts interessiert. Dieser sei durch und durch militärisch. Nach Deutschland sei er aus Mexiko nur „wegen des blauen Tuches“ zurückgekehrt. Über die Marine von heute enttäuschte ihn; sie entsprach nicht mehr dem Ideal, das er im Herzen trug. In Kern sah der Angeklagte nur den alten Vorgesetzten. Jisemann muß noch der Auffassung des Verteidigers vorher nichts von der Tat gewußt und diese später mitbilligt haben. Dies erhele aus seinem ganzen Benehmen. Der Verteidiger bittet für Jisemann um Freisprechung wenigstens um eine Bewährungsfrist. — Da noch drei Plädoyers ausstehen, vertagt der Präsident die Verhandlung auf Freitag.

Arsenikvergiftung festgestellt.

Wie wir von unterrichteter Seite hören, hat die chemische Untersuchung der beschlagnahmten Bonbons, durch deren Genuß die Angeklagten Warnecke, Blas, Tilleßen, Tschow und Gantzer am Freitag und Sonnabend voriger Woche an heftigen Vergiftungserscheinungen erkrankten, ergeben, daß die Pralinen Arsenik enthalten haben. Die Krankheit Warnecke, der auch heute noch leidet, bietet das typische Bild einer Arsenikvergiftung. Die Untersuchung nach den Übeltätern der falschen „Liebesgaben“ ist noch im Gange. Man hofft jedoch, den verbrecherischen Spendern bald auf die Spur zu kommen.

Die Verordnung zur Beschränkung des Devisenhandels.

Eine heute in Kraft tretende Verordnung des Reichspräsidenten gegen die Spekulation in ausländischen Zahlungsmitteln verbietet auf Grund des Artikels 48 der deutschen Reichsverfassung Forderung und Annahme von Zahlungen in ausländischen Zahlungsmitteln bei Inlandgeschäften, sowie im Kleinhandelsverkehr die Preisstellung in inländischen Zahlungsmitteln auf Grundlage einer ausländischen Währung. Der Erwerb ausländischer Zahlungsmittel ist nur nach vorheriger Genehmigung der Prüfungskommission, in deren Bezirk der Auftraggeber seine gewerbliche Niederlassung, seinen Wohnsitz oder Aufenthalt hat. Der Genehmigung bedarf es nicht, wenn der Auftrag von der Reichsbank oder Banken oder Bankiers oder von einer Person oder Personenvereinigung erteilt ist, die ins Handels- oder Gewerkschaftsregister eingetragen ist und der die zuständige Handelskammer eine Bescheinigung darüber erteilt hat, daß ihr Gewerbetreibender regelmäßig mit sich bringt, zu deren Abwicklung Zahlungen nach dem Auslande notwendig sind. Banken und Bankiers dürfen Veräußerungsscheine über ausländische Zahlungsmittel nur abschließen, wenn sie sich über die Person des Auftraggebers vergewissert haben. Die Auftragsgeber haben von

über den Abschluß des Geschäfts Bescheid einzurufen, aus denen ihr Name, Stand, gewerbliche Niederlassung, Wohnort oder Aufenthaltsort, Wohnung, Einkommen und Gegenstand des Geschäfts und, soweit es sich um Erwerb ausländischer Zahlungsmittel handelt, der Verwendungszweck ersichtlich ist. Ergibt die Prüfung, daß die ausländischen Zahlungsmittel zu anderen als den zulässigen Zwecken erworben oder verwandt worden sind, so kann die hierfür bestimmte Stelle anordnen, daß diesen Erwerbern künftig ausländische Zahlungsmittel nur nach vorheriger Genehmigung der zuständigen Prüfungsstelle abgegeben werden dürfen.

Die Geschäfte, die entgegen dem Verbot des § 1 abgeschlossen werden, sind nichtig. Die festgesetzten Strafen sind Gefängnis bis zu 3 Jahren und Geldstrafen in Höhe des Ein- bis Fünfzehnfachen des Wertes der ausländischen Zahlungsmittel oder eine dieser Strafen. Sie treffen auch den Inhaber von Bankgeschäften, deren gesetzliche Vertreter, Bevollmächtigte und Angestellte, wenn sie vorsätzlich ausländische Zahlungsmittel ohne die vorherige Genehmigung der zuständigen Reichsbankanstalt abgeben. In leichteren Fällen kann eine geringere als die zulässige Mindeststrafe erkannt werden. Wer die Tat fahrlässig begeht, wird mit Geldstrafe bis zum Fünftfachen des Wertes der ausländischen Zahlungsmittel bestraft. Bei vorsätzlicher Zuwiderhandlung sind die ausländischen Zahlungsmittel, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, zugunsten des Reiches einzuziehen, sofern sie einem Täter oder Teilnehmer gehören. Wer vorsätzlich oder fahrlässig die vorgeschriebenen Angaben unvollständig oder falsch macht oder die von ihm geforderten Auskünfte nicht, nicht innerhalb der gesetzlichen Frist oder falsch gibt, wird mit Geldstrafe bis zu einer Million Mark bestraft.

Gleitende Lohnskala.

Die Frage der selbsttätig gleitenden Gehalts- und Lohnskala, die vornehmlich von Arbeitnehmerseite angestrebt wurde, behandelt eine heute dem Reichstag zugegangene Denkschrift des Reichsfinanzministeriums. Sie enthält eine Umfrage von Anregungen, Vorschlägen und Gutachten interessierter Kreise und Verbände und kommt zu dem Schluß, daß eine gleitende Gehalts- und Lohnskala, sei sie uneingeschränkt oder beschränkt, abzulehnen sei. Alles in allem handelt es sich nämlich um die Frage, wo die absolut zuverlässige und indiskutable Grundlage zu finden ist, die die langwierigen und zeitraubenden Gehalts- und Lohnkämpfe mit einem Schlage beseitigt. Die Festlegung einer solchen Grundlage, so heißt es in der Denkschrift, begegnet ganz außerordentlichen Schwierigkeiten und würde gerade mit Rücksicht auf die Bedeutung, welche diese Grundlage für die Möglichkeit der Anpassungsergebnisse hat, nur nach langwierigen Kämpfen zu erreichen sein. Voraussetzlich würde eine ganz neue Grundlage aufzubauen werden müssen, wobei es nötig sein würde ein bestimmtes Verhältnis zu den Gehältern der verschiedenen Berufsgruppen ein für allemal festzulegen. Hierbei würde es fraglich sein, ob die verschiedenen Auffassungen über ein Aufeinanderwiegen der Gehälter in den einzelnen Berufsgruppen oder umgekehrt über eine Vergrößerung der Spannung zwischen den einzelnen Gehaltsgruppen jeweils zu einem allgemein befriedigenden, den Staatsnotwendigkeiten genügenden Ergebnis führen würden. Am Schluß der Denkschrift wird die Stellungnahme der Regierung zu diesen Fragen in fünf Punkten präzisiert. Die Regierung lehnt sowohl eine uneingeschränkt wie eine beschränkt selbsttätige Gehalts- und Lohnskala als volkswirtschaftlich und durchführbar ab, verpflichtet aber, weiterhin bemüht zu sein, nach Möglichkeit auf eine ausreichende und rechtzeitige Anpassung bedacht zu sein. Punkt 5 besagt: Die Sicherung eines Mindesteinkommens ist nur möglich durch Erhöhung der Erzeugung und Herabsetzung der Reparationskosten, die Voraussetzungen der Verminderung der Geldinflation sind.

Baroness Claire.

Original-Roman von M. Herzberg.
Amerikan. Copyright 1920 by Lit. Bur. M. Lincke, Dresden 21.
(48. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Und nun öffnete sie einen Schub nach dem anderen und krante hastig in den Papieren, die sie einzeln überflog und, mit sich selbst sprechend, las: Rechnungen — Notizen — Wirtschaftsangelegenheiten — Geschäftliches! Fort damit! Ich habe dir am Ende doch unrecht getan, Wally! Galt, hier, das Geheimnis! Geld — Cultigungen — Familienbriefe — ein Wechsel und — heiliger Gott, was ist dies? Ein Brief von einer Frau! Die arme Waise sank in den breiten Armstuhl vor dem Schreibtisch und las mit ganz verdrühtem Gesicht die wenigen Zeilen, die Claire an jenem Abend mit dem Geld Gebrüngen hatte zugehen lassen: „Sehr geehrter Herr! Endlich ist es mir vergönnt, Ihnen Ihr großmütiges Dankeschreiben zurückzugeben. Ich habe die Gelegenheit dazu lange vergeblich ersehnt. In unvergesslicher Dankbarkeit: Die Sängerin von der Alhambra.“

Auße presste die Hände an den Kopf und versuchte zu denken unter dem wilden Schlagen ihres Herzens, das sie zu erlösen drohte. Da war es nun, das schreckliche Unglück, der zweifelhafte Beweis seiner Untreue. Darum, darum war er nicht im Klub gewesen. — Jetzt wurde ihr alles klar. Sie deckte den Brief zusammen und brach in wildes, leidenschaftliches Weinen aus. Der bedäufende Atem eines vor dem Wartengitter stehenden Automobils brachte sie nach einer Weile zur Besinnung. Gleichgültig unterschied sie Stimmen: die des Wirtens und ihres Bruders. Auch der noch heute unvermutet! Wally sprang sie auf, um ihm auszuweichen, die Spuren ihrer Tränen zu verwischen, ihre Selbstüberwindung wiederzugewinnen, bevor sie ihm entgegentrat. Wenn er ihr nur Zeit ließ, er versagte sie sofort aufzusuchen. Da fiel ihr Blick auf die von ihr verursachte Unordnung des Schreibtisches. Das mußte erst noch schnell beseitigt werden. Sie laufte ängstlich, indessen sie mit fliegenden Händen die ungeräumten Klappertiere wieder in die Schilde und Bücher warf.

Sie C. Geddes gegen die Verstaatlichung Deutschlands.

Sie C. Geddes führte in einer Rede in einem Londoner Klub aus, die Alliierten handelten vollkommen falsch, wenn sie versuchten, den letzten Wunns aus Deutschland herauszubekommen. Sie würden ihn nicht erhalten, weil es nicht vorhanden ist. Geddes sprach seine Bewunderung über die mutige Rede Reden Mac Kennas in New York aus und sagte, als er die Rede gelesen habe, hätte er, daß sie auf vollkommen derselben Grundlage beruhe, wie die Politik der britischen Regierung. Man könne Reparationen nur entweder in Gold oder in Ware erhalten. Deutschland habe aber kein Gold. Wenn man deutsche Waren nehme, so bedeute dies Arbeitslosigkeit. Wenn die geistigen Führer dies dem englischen Volk zum Bewußtsein bringen könnten, so würde das viel bedeuten. Geddes fuhr fort: Er könnte soeben aus Deutschland zurück und könne nur sagen, die Lage sei dort heute verwerflich. Man werde niemals eine starke deutsche Regierung bekommen, bevor das deutsche Volk wisse, daß die Regierung Herr im eigenen Hause sei. Ehe England und seine Alliierten nicht herausfinden, was Deutschland zahlen könnte und es Deutschland sagten, würde sich die Lage nicht bessern. Wenn man dies tät, so würde Deutschland auch versuchen, zu zahlen, soweit es ihm möglich ist. Aber man könne nicht eine Nation von 70 Millionen Menschen auf Generationen hinaus versklaven.

Kleine politische Meldungen.

Erweiterung der Regierungskoalition. Die Besprechungen des Reichstages mit den Parteien über Erweiterung der Regierungskoalition beginnen erst am Sonntag. Zunächst sind für Sonntag das Zentrum und die Sozialdemokraten zum Kanzler geladen worden. Von den Vereinigten Sozialisten wird ferner von dem Kanzler eine Vermehrung der sozialistischen Reichstagsfraktion verlangt, entsprechend der durch die Vereinigung von Wehrheitssozialisten und Unabhängigen erreichten jetzigen Stärke der Sozialdemokratischen Partei in der Regierungskoalition.

Weitere Führer der Organisation Oberland verhaftet. Außer Hauptmann a. D. Römer und Dr. Barthel wurden in München noch Hauptmann a. D. Desterreicher und Kaufmann Andres, ebenfalls Führer der Organisation Oberland, verhaftet. Sie sind sämtlich beschuldigt, ein Bündnis zur Vorbereitung der Ermordung politischer Persönlichkeiten geschlossen und u. a. auch zur Ermordung des Kapitäns Ehrhardt (?) aufgefordert zu haben. Die Verhafteten leugnen und haben gegen die Verhaftung Beschwerde eingelegt.

Das neue russische Wehrpflichtgesetz. Das neue Wehrpflichtgesetz gilt für die gesamte Sowjetunion. Alle Bürger, die das 20. Lebensjahr erreicht haben, sind wehrpflichtig, und der fällige Jahrgang wird im Februar oder März eingezogen. Personen, denen infolge ihrer Klassenzugehörigkeit oder Regierungsfeindschaft keine Waffen anvertraut werden können, haben die Dienstpflicht nach besonderen noch zu verbindlichen Bestimmungen abzuleisten. Die aktive Dienstzeit ist 1 1/2 Jahre bei der Infanterie und Kavallerie, 2 1/2 Jahre bei der Kavallerie, 3 1/2 Jahre bei der Luftflotte und 4 1/2 Jahre bei der Marine. Als Freiwillige können auch Ausländer in den Wehrdienst aufgenommen werden. Das Gesetz bringt gegenüber der Vorkriegszeit wohl eine Kürzung der aktiven Dienstzeit, andererseits eine Erweiterung der Wehrpflicht, da jetzt auch die übermäßigen Rekruten, die früher gänzlich befreit waren, im Herbst für 6 Monate zur Ausbildung eingezogen werden und die Altersgrenze der Reserve auf 40 Jahre erhöht wird.

Finanzbilanz für Oesterreich. Der Bericht, den Bundeskanzler Seipel im Ausschuss für Aeußeres erstattete, und dessen Wortlaut erst in später Nachtstunde verbreitet wurde, enthüllt das glatte Budgetbildnis Seipels, daß eine Art Finanzdiktatur in Oesterreich eingeführt werden wird. Er erinnert daran, daß er bereits in seiner Regierungserklärung es als wünschenswert bezeichnet habe, eine solche Finanzdiktatur einzuführen, wobei er es allerdings dem Parlament überlassen wollte, sie vielleicht nicht der Regierung, sondern einem Ausschuss zu übertragen. Bundeskanzler Dr. Seipel, der seine Rede noch umfangreicher in der heutigen Sitzung des Nationalrates wiederholen wird, erklärt die Zustimmung der Christlich-Sozialen der Großdeutschen und der Bauernpartei, wäh-

rend, wie schon gemeldet, der Mitgliederversammlung der Sozialdemokraten abgelehnt wurde.

Von Stadt und Land.

Mit. 18. Oktober 1929

Die Not des Winters und die Gegenmaßnahmen. Die eine Korrespondenz hört, daß die Reichsregierung zusammen mit den Reichstagsparteien in der nächsten Woche Maßnahmen zur Erleichterung stellen, um sofort gegen die drohende Lebensmittelnot, die Arbeitslosigkeit, den Marktzug Dills zu bringen. Es werden zunächst vertrauliche Besprechungen mit den Verantwortlichen stattfinden. Die Aufhebung der Lebensmittelpreise wird mit lebhafter Sorge von der Reichsregierung verfolgt. Die Beamten und Arbeiter klagen trotz hoher Gehälter über Unterernährung und die Unmöglichkeit, Kleider und Schuhe für ihre Familien kaufen zu können. Nach Meldungen aus dem Reich machen sich starke Anzeichen für eine bedrohliche Erregung weiter Volkstreffen bemerkbar, die sich vielfach auf Märkten und bei sonstigen Handlern ausläßt. Auch eine immer mehr zunehmende Stimmung gegen die Juden und die Zunahme der Selbstmordfälle seien zu buchen. Der Reichstag solle rasch durch eine Tat helfen, leider ist schon viel verstimmt.

Vorbereitung neuer Sozialverordnungen. Im Reichlichen Arbeitsministerium sind gegenwärtig eine Verordnung über die Selbstmachung der durch Stehlung verdrängten Landarbeiter und über die Unterhaltung von Einrichtungen zur Beschäftigung von Erwerbsbeschränkten und Arbeitsinvaliden in Vorbereitung.

Wieder Erhöhung der Postgebühren. Vom Reichspostministerium wird mitgeteilt, daß die fortschreitende Geldentwertung zu einer weiteren Erhöhung der Post-, Postfach-, Telegraphen- und Fernsprechggebühren nötigt. Die Vorbereitungen sind bereits zu einem gewissen Abschluß gekommen. Der Verkehrsbeitrag soll zum 24. Oktober einberufen werden. Als späterer Zeitpunkt für die Einführung der neuen Gebühren ist der 1. Dezember in Aussicht genommen. In Frage kommen im allgemeinen 100 Prozent Aufschlag zu den seit 1. Oktober gültigen Gebühren.

Beim Paketverkehr denkt man an eine Gewichtsklassifizierung von 10 bis 20 Kilogramm, beim Telegraphenverkehr zur Erleichterung der kurzen Telegramme an eine Befreiung der Wintergebühren für 10 Wörter und die Einführung einer Grundgebühr neben der Gebühr für die wirkliche Zahl der Wörter.

Benfionserhöhung. Die Eisenbahnstationskasse aus zwölf Sonnabenden, den 14. Oktober 1929 den Ruhegebühren- und Wiltwengelbenplängern eine Benfionserhöhung aus.

Geldsammlungen. In letzter Zeit sind wiederholt Personen und verschiedene Firmen von Privatpersonen oder Vereinigungen angegangen worden, für irgendwelche wohltätigen Zwecke Geldbeiträge zu spenden. Nicht selten kommt es vor, daß die Geldsammlungen von auswärts betrieben werden oder daß es sich um Werbung von Mitgliedern, Freunden oder Bekannten zu einer Vereinigung zum Zwecke der Erlangung von Geldmitteln handelt. Die meisten Geldsammlungen sind aber nur mit behördlicher Genehmigung zulässig. Es wird deshalb darauf hingewiesen, daß Geldsammlungen nur berechtigt sind, wenn eine ortsbefehlliche Erlaubnis darüber nachgewiesen werden kann. Zur Verhinderung betrügerischer Manipulationen empfiehlt es sich daher, die Vorlegung eines solchen Ausweises zu fordern.

Noch kein Ende des Notgeldes. Bekanntlich hatte der Reichstag am 17. Juli ein Gesetz erlassen, nach dem Notgeld nach dem 14. November kein öffentliches Zahlungsmittel mehr ist. Da nun aber im Rahmen des Gesetzes der Reichsfinanzminister eine größere Zahl von Ausnahmefällen genehmigt hat, so hat jetzt der Reichsfinanzminister die Poststellen angewiesen, auf höhere Entscheidung, die zunächst bei den einzelnen Oberpostdirektionen liegt, das im Umfang befindliche Notgeld auch über den 14. November hinaus als öffentlich-rechtliches Zahlungsmittel anzuerkennen.

Von den Auer Lichtspielbühnen.

In den Carolathater-Klassikern bildet den Höhepunkt des neuen Programms ein großangelegtes, feinschelliges Filmchauspiel: Der Kampf um das Joch. Der Film, dessen spannende Handlung im Rahmen der pulsierenden Zeitungswelt spielt, erschließt dem Zuschauer eine Mannigfaltigkeit der Motive und der Waffen des Kampfes um Glück und Gerechtung.

„Die gnädige Frau ist im Herrenzimmer!“ hörte sie den Diener auf des Bruders Frage antworten.

Nun war es zu spät. Sie hatte kaum noch Zeit, den verhängnisvollen Brief in ihre Tasche zu schieben; da kam er schon herein.

„Der bist du, meine Liebe, gute, keine Du!“
Er schloß sie fest und herzlich in seine Arme und küßte sie.

„Ach, Waldemar, du! Was bringt dich so unangemeldet nach Berlin? Und ich habe dich auch garnicht antommen hören!“

„Manu,“ lächelte er, „nicht kommen hören, bei dem Spezial meines Autos? Das kann ja Tots aufweisen. Komm, sieh es dir einmal an! Ein Prachtexemplar mit mit allen Hnessen!“

Sie gingen beide zum Fenster, und er machte die Schwester auf jeden Vorzug des schmutzen neuen Kraftwagens aufmerksam.

„Was meinst du,“ schloß er seine Beschreibung, „ich bin in kaum vier Stunden von Schöneberg nach Berlin gefahren! Das will was heißen bei der Entfernung und den nicht immer einwandfreien Chausseeln! Ich wollte dir erst guten Tag sagen, bevor ich nach Waldnerhof weiter fuhr. Hebrigens wäre ich wohl früher bei dir angekommen, hätte ich nicht noch erst Dr. Kortmann eine Visite abgestattet. Das ist auch der eigentliche Zweck meiner heutigen Visite gewesen. Meine Gesundheit ist noch nicht recht taktvoll, und zu dem dorrigen Arzelsphysikus habe ich doch nicht das Vertrauen alter Gewohnheit.“

„Du stehst auch angegriffen aus, Wally!“ sagte sie, ihm prüfend ins Gesicht schauend. „Dast du schon etwas gegessen? Ich werde gleich —“

„Wald!“ entgegnete er, sie festhaltend. „Ich habe bei Kortmann gefrühstückt. Aber du, du, Wally, was sehe ich — du hast rote Augen, fast geweint und tächtig wie es scheint?“

„Ach was, nicht gar!“
„Es war mir gleich so; ich glaube mich jedoch zu täuschen. Die unerträgliche Hitze am Fenster hier oder überzeugt mich. Was bedrückt dich, Liebste Wally?“

Die Hände vor das Gesicht geschlagen, antwortete sie ihm mit neuem, unaufhaltsamem Schluchzen. Er umfaßte sie, führte sie zum Tiwan und legte sich bestürzt daneben. Ein Wellen ließ er sie gewähren; dann nahm er für die Hände von den Augen, trocknete diese liebevoll und sprach:

„Jetzt sagst du mir offen und ehrlich, warum du weinst, Wally!“

„An wen sind diese Briefe?“ fragte er kopfschüttelnd, nachdem er gelesen.

„An Wally!“
„An Wally! Und wie kommst du zu dem Briefe? Hat ihn die dein Mann gegeben?“

„Er wird sich hüten!“ rief sie vornehm aus. „Ich habe ihn da in seinem Schreibtisch gefunden.“

„Wie, du hast den ohne sein Wissen durchsucht?“ fragte er entsetzt.

Sie nickte jetzt wieder weinend.
„Wally, wie konntest du?“

„Ich war sinnlos vor Stummey, Waldemar! Wenn du wüßtest, was ich gelitten!“ Abgedröhren, unter neuem Schluchzen, rief sie: „Er hat mich verraten — hat mich betrogen — ich — ich liebe ihn — liebe ihn noch!“

„Ich begreife nicht, Wally,“ sagte er daher gelassen, „wie du von diesem Briefe so viel Aufhebens machen kannst. Er besagt doch eigentlich rein garnichts! Das Wally einer Dame in Verlegenheit eine Summe Geldes geliehen, die diese nun zurückgibt, ist doch am Ende keine eines Gentlemans unwürdige Handlung. Du aber hast eine solche begangen, Wally, indem du heimlich meines Vaters Schreibtisch durchsuchtest. Selbst berechtigte Neugierde wäre keine Entschuldigung dafür!“

„So?“ rief sie, errötet an den ersten Teil seiner Rede anknüpfend, ohne seines Verweises zu achten. „Keine seiner unwürdigen Handlung, auch wenn es eine Quantitätsangelegenheit war?“

„Nein,“ erwiderte ihr Bruder ruhig, „auch dann nicht. Es kommt immer erst auf die näheren Umstände an. Ich werde sie zu erfahren wissen und zweifle nicht, daß sie hier harmloser Natur waren.“

Quel Frau
und um
Können
unter
Lumpen
ist dies
Bild des
ausgebil
rombils
punkt ein
Kindern
an
Situations
Stürme das
Abwechselu
Wald
Im Stadt
der 15
gen einer
Straßen
haben
je n h a u
berordneter
ben. Für
von 4 r
ten zur
Wald
in der
in Welper
der W
lenen W
ber, konnte
Wald
Heitung r
insbrenner
sch belaus
welche ju
hatte ein
Spiritus
lischen Kon
schler, de
Die Woll
Schlagnat
assistenten
Oriem
verkauft
der ihn mi
ber die
ser Frist
und gelang
fernten
Le
Berl
forrespond
gegen die
Wochen de
getragen,
lung nur
heit und
ordnung
Goldhage
not wollte
herung du
Neue
Wald
einer fo
Beschwer
gangen,
Volkswirt
jahre, u
Deutschl
„So
nennt die
aubringt
das glau
„Un
Wally
duschaus
Seite der
Wally ein
die st
zugrunde
sprechen
gefährlich
wohl die
Wespens
rubiger
er st
Quif
ren Aug
geschlitt
besser ist
beide
„Solg
Walden,
Bruder,
ren.“
was ich
Wally
wusste
ningens
eigenen
Trotz
familie
abigen
davon
einer
Habel
ben Wol
mit sein
Verstän
gang
tan, auf

Zwei Frauen und drei Männer führen den Kampf... Die Frauen sind durchweg von erstklassigen Schauspielern und Schauspielerinnen besetzt...

Amidien. Nach ein Opfer der Luftunruhen. Im Stadtkrankenhaus ist nach dreimonatigem Krankheitslager der 16 Jahre alte Schlosserlehrling Hans Dählich an den Folgen eines Kopfschusses gestorben...

Walden-Erntedahl. Die Ausbildung des Waldenhaus aus finanziellen Gründen die Stadtverordneten. Es soll zu einem Kinderheim umgewandelt werden...

Buchholz. Festgenommen. Die beiden Räuber, die in der Nacht zum 4. Oktober den Einbruch in die Stadtkirche in Weipert ausgeführt hatten, wurden in Buchholz kurz vor der Abfahrt des Zuges nach Weipert festgenommen...

Vermischtes.

Millionen - Steuerhinterziehungen. Die 'Neue Berliner Zeitung' meldet aus Essen: Die Polizei entdeckte in der Spiritusbrennerei von Frankfurter auf Hunderte von Millionen sich belauende Steuerhinterziehungen und Unregelmäßigkeiten...

Orientierungssinn eines Hundes. In Russland bei Torgau verkaufte ein Wäler seinen Hund an einen Dresdner Herrn, der ihn mit nach Hause nahm und in seiner Wohnung in Dresden vierzehn Tage lang eingesperrt hielt...

Letzte Drahtnachrichten.

Zur Verzögerung der Devisenverordnung.

Berlin, 18. Oktober. Wie eine sozialistische Korrespondenz hört, hat zu der Verzögerung der Devisenverordnung gegen die Devisen Spekulation, deren Entwurf schon vor etwa 4 Wochen dem Reichskabinett vorgelegt, der Umstand wesentliche Bedeutung...

Neue bayerische Beschwerde über die Reichsregierung.

Berlin, 18. Oktober. Bei der Reichsregierung ist einer sozialistischen Korrespondenz zufolge eine neue Beschwerde Bayerns über das Auswärtige Amt eingegangen, das der Erteilung der Einzelserlaubnis von bayerischen Bürgern allzu entgegenkommend verfährt...

Strafverurteilung im Hochverratsprozess. Wargans, 18. Oktober. Im Prozess Hochverrats-Berichte Wargans führt der Staatsanwalt in seinem Vorschuss aus, Hochverrats habe im Falle Heydt Landesverrat verübt, wo Deutschland am schwersten darniederlag...

Ein deutscher Dampfer in Brand. San Francisco, 18. Oktober. Der einer Schiffsfahrts-Gesellschaft in Los Angeles gehörende, vormals deutsche Dampfer 'Donolu' ist auf der Höhe von Los Angeles in Brand geraten...

Wahlung zur Wählung im französischen Senat. Paris, 18. Oktober. Kammer und Senat haben gestern nachmittags ihre Arbeiten wieder aufgenommen. Der Senat vertagte sich nach Erledigung von Geschäftsverordnungen bis 19. Oktober...

Der Inhalt des Mudania-Abkommens. Paris, 18. Oktober. Das am Mittwoch früh 8 Uhr 45 Minuten von den militärischen Delegierten Englands, Frankreichs, Italiens und der Türkei abgeschlossene Abkommen zur Herbeiführung eines Waffenstillstandes zwischen Griechenland und der Türkei wird von der Agence Havas im Wortlaut veröffentlicht...

Abkommen auf das Ende der Dardanellenverträge. Das Ende der Dardanellenverträge wird von alliierten Abteilungen bereits begonnen... Die griechischen Truppen sollen sobald wie möglich abgezogen werden...

Die Türken in der neutralen Zone. London, 18. Oktober. Wie aus Konstantinopel um 6.30 Uhr abends gemeldet wird, drang eine Streitmacht von 4000 Kemalisten gestern vormittag bei Kiran auf der Ostküste des Mittelmeeres in die neutrale Zone ein...

Der Dollar notierte heute vormittag in Berlin bei 2712.

Amtliche Bekanntmachungen.

Die auf Blatt 100 des Grundbuchs für Kuerhammer und Blatt 805 des Grundbuchs für Bodau eingetragenen vererbten Bergbaurechte 'Lisse Gottes Grundgrube' und 'Lorenz Grundgrube' sind von dem Berechtigten, Kaufmann E. Waz...

Die Hypotheken-, Grund- oder Rentenschuldbüchhalter, sowie diejenigen die auf Grund eines vollstreckbaren Titels die Zwangsversteigerung in das Vermögen des Berechtigten herbeiführen in der Lage sind, binnen binnen drei Monaten nach dieser Bekanntmachung die Zwangsversteigerung der aufgegebenen Bergbaurechte beantragen...

Amtsgericht Kus, den 18. Oktober 1922.

Aue. Wohnungslisten u. Gewerbellisten.

In diesen Tagen gehen den Grundstücksbesitzern Wohnungskarten zu, die einer Personenaufnahme zum Zwecke der Steuerveranlagung für 1922 gelten, aber auch der Heranziehung zur Umsatzsteuer dienen. Die Hausbesitzer oder deren Stellvertreter haben die Wohnungslisten an die Haushaltungsvorstände zu übergeben...

Zu gleicher Zeit sind auch Gewerbellisten ausgegeben worden. In dieselben sind alle Gewerbebetriebe, die im Grundstücke ausgeübt werden, einzutragen. Die Gewerbellisten sind gleichzeitig mit den Wohnungslisten bis zum 24. d. Mts. beim Stadtsteueramt einzureichen...

Die vorverkauften auf die beiden Wohnungslisten und den Gewerbellisten vorgezeichneten Ausführungsbestimmungen und erwarten, dass diese sowie die Spaltenüberdruck der beiden Listen genau beachtet werden. Beide Listen sind nach dem Stande vom 10. Oktober 1922 auszufüllen. Unvollständige Listen müssen zurückgegeben werden. Der Rat der Stadt, Steueramt.

Achtung! Stromunterbrechung!

Aus betriebstechnischen Gründen wird am Sonntag, den 15. d. Mts. die Stromlieferung von vormittags 7-11 Uhr und nachmittags von 4-11 Uhr bis Eintreten der Dunkelheit eingestellt.

Direktion der städt. Elektrizitätsversorgung.

berlicher Einspruch vermochte sie davon abzubringen. Sie war elternlos und mündig.

Ordnungen hatte damals selbstverständlich sehr gern den Staatsdienst verlassen, um als Mitarbeiter in die Fabrik des Schwagers einzutreten. Eine solche verantwortliche Stellung durfte jedoch nur von einem Mann ausgefüllt werden, dessen sittliches Verhalten ganz einwandfrei war...

Quise hatte von diesen Gedanken bei dem Weiber nichts gewusst. Er verstand sich, ungleich ihr, meisterhaft zu bedürfen und auch stürmische Bewegungen seiner Seele, die allerdings selten waren, unter einer immer gleichmäßigen, ruhigen Außenwelt zu verbergen.

„Du, und ich glaube es auch. Du hast eine solche Kenntnis von allem erlangt, ich mit den Gemittelten, der Arbeit in den Laboratorien und den ganzen Fabriktion überhaupt so vertraut, als wäre es, wie du, darin aufgewachsen und hätte Chemie studiert.“

„Ich bin ein ungemein begabter, intelligenter Kopf,“

das ist keine Frage! Ich überlasse ihm am liebsten ganz die Vertretung, um mich, für ein Jahr wenigstens, absolut von der Stadt und von allem Geschäftlichen zurückzuziehen, bis meine Gesundheit eine festere geworden. Sollten in der Zeit wirklich wichtige Entscheidungen an ihn herantreten, so hätte er die beiden Direktoren zur Seite; auch wäre ich, als letzte Instanz, durch Trepfen erreichbar. Dadurch würde auch dein Mann noch mehr als bisher zu tun bekommen und hätte keine Zeit zu ähnlichen, romantischen Ritterdiensten.“

„Aber ich, was würde denn aus mir? Ich bin so wie so schon immer allein!“ seufzte sie. „Nun, du müsstest die auch mehr Beschäftigung machen, dich der Wirklichkeit widmen, ausgeben, mustizieren und so weiter. Es gibt auch für eine Dame stets zu tun, wenn sie will.“

„Das hat ich auch gemeint, und darum — ach Gott, wo hatte ich denn meine Gedanken?“ unterbrach sie sich erschrocken. „Sie kommt ja heute!“

„Wer denn, wer kommt?“

„Eine — meine neue Bekanntschaft.“

„O, das ist ja prächtig, das lobe ich mir!“ rief sie wieder beifällig aus. „Du hast du ja eine vorzügliche Idee gehabt, Quise!“

Das Rheinland unter der Faust der Franzosen.

Ein Sonderberichterstatter des „Manchester Guardian“, der die Verhältnisse im besetzten Rheinland studiert, teilt seinem Blatt seine Beobachtungen über die gegenwärtige Lage in Mainz mit. Die Unannehmlichkeiten einer fremden Besetzung, so schreibt er, sind in dieser kleinen Stadt von 110 000 Einwohnern gesteigert. 1918 war hier die deutsche Garnison 8000 Mann stark. Die heutige französische Garnison hat eine zahlenmäßige Stärke von 15000 Mann. Die Familien der französischen Truppen sind auch hier einquartiert. Das Wort Familie muß aber sehr weit gefaßt werden und umfaßt nicht nur Frauen und Kinder, sondern auch Eltern, Schwiegereltern, Tanten, Onkels und Vettern. 9000 deutsche Familien sind ohne eigene Wohnung, und unter diesen haben 2758 Familien, also mehr als 10 000 Personen, überhaupt keine richtige Unterkunft. In den ärmeren Vierteln hausen sechs oder acht Personen in ein oder zwei Zimmern.

Die Franzosen haben 855 ganze Wohnhäuser, und 1944 Räume requiriert. Franzosen mit oder ohne Familie sind in 1184 deutschen Haushaltungen einquartiert und 480 Privatkassen werden von französischen Familien benutzt. An die 480 Einquartierungen sind in städtische und Verwaltungsgebäude gelegt. Drei Schulen wurden für die französischen Schulkinder requiriert. Dreißig deutsche Klassen, jede 20 bis 30 Kinder stark, haben überhaupt keine Schulräume. Die Kinder müssen abwechselnd unterrichtet werden und viele Klassen sind zusammengelegt. Diese Anordnung von Kindern in unzulänglichen Räumen ist eine der schwersten Gesundheitsgefahren, die durch die Besetzung in Mainz hervorgerufen ist. 42 Prozent aller Hotelbetten sind von den Franzosen beschlagnahmt. Der Rathausaal, der früher für Ausstellungen, Kongresse und Versammlungen benutzt wurde, ist in eine Art Kasino und Varietés für die Garnison verwandelt. Die Theater müssen auf Verlangen in kürzester Frist für französische Gesellschaften zur Verfügung gestellt werden.

Die Kosten für alle Vergnügungen, so auch für die zahlreichen Kinos, werden von der deutschen Regierung getragen.

Ein ganz neues Viertel ist auf den Höhen erbaut, die die Stadt überragen. Für die französischen Offiziere und Unteroffiziere wurden 277 Villen errichtet und 180 weitere sind noch im Bau. Die Einrichtung, die von Deutschland gestellt werden muß, umfaßt alle nur erdenklichen Stühle von Betten und Wäsche bis zu Messer, Gabel und Salzstern. In Köln hat das neue Viertel, das für die englischen Offiziere und Unteroffiziere errichtet worden war, allmählich der Wohnungsnot abgeholfen, aber in Mainz ist das nicht der Fall, denn die Franzosen ziehen beständig Verstärkungen heran.

Gegen 7 Uhr morgens erklingen schon die Signalhörner, und das wiederholt sich alle paar Stunden. Die Exerzierplätze, die um die Stadt liegen, sind mit farbigen Truppen gefüllt, mit Senegalesen, Indochinesen, mit Nordafrikanern aus Marokko, Alger und Tunis. Alle Herde, Kraftwagen und Fahrzeuge, die deutschen Bürger gehören, sind „gemustert“, d. h. sie können von den Franzosen sofort beschlagnahmt werden, wie dies bei dem Vormarsch gegen Frankfurt, ebenso wie bei dem auf Duisburg und Düsseldorf geschah. Die Deutschen be-

klagen sich, daß diese „Musterung“ eine Kriegsmaßnahme ist, zu der sie gegen ihr eigenes Land gezwungen werden.

Der Rhein ist die Willkürsgränze Frankreichs geworden. Das von den französischen Truppen besetzte Gebiet wird als Übungsplatz für Rekruten benutzt. Ganze Truppenteile kommen und gehen. So wechselt die Stärke der französischen Besatzungsmannschaft beständig. Die Schätzungen schwanken zwischen 100 000 und 200 000; wahrscheinlich sind es nicht weniger als 150 000. Die deutschen Truppen auf dem linken Ufer des Rheins beliefen sich vor dem Krieg auf 70 000 bis 80 000. Neue Baracken, Flugplätze und Exerzierplätze sind während der Besatzungszeit gebaut worden, wie wenn diese dauernd wäre, obwohl sie nach Artikel 428 des Friedensvertrages nur 15 Jahre währen darf. Das deutsche Heer hatte einen großen Flugplatz in der Nähe von Mainz, aber der war den Franzosen nicht groß genug, weshalb sie 85 Hektar besten Ackerbodens bei Wadernheim einebneten und darauf einen Flugplatz mit vollständigsten Baracken und Bauten aufführten. Beim Waffenstillstand hatten die Deutschen 11 Flugplätze auf dem linken Ufer des Rheins; in den ersten zwei Jahren der Besetzung bauten die alliierten Truppen 22 weitere: 1 die Amerikaner, 8 die Engländer, 7 die Belgier und 11 die Franzosen.

Der Engländer verbreitet sich dann über die ungeheuren Beträge der „Besatzungsbrechnung“, deren Riezanzahlen jetzt selbst von der Reparationskommission festgestellt worden sind.

Vom deutschen Leben in Südafrika.

Aus Johannesburg, Anfang September, wird uns aus evangelisch-kirchlichen Kreisen geschrieben:

Der in diesem Sommer stattgehabten achten Tagung der deutschen evangelisch-lutherischen Synode Südafrikas wohnhaft während ihrer dreitägigen Dauer der deutsche General-Konsul für Britisch-Südafrika, Haug, bei, was von der zahlreich besuchten Versammlung sehr dankbar anerkannt wurde. Die Tagung befaßte sich nicht ausschließlich mit kirchlichen Dingen, sondern auch mit politischen Fragen. So hat die in Cap-London abgehaltene Versammlung ein Protesttelegramm an den Ministerpräsidenten von Britisch-Südafrika, General Smuts, gegen die schwarze Schmach am Rhein abgefaßt und die Intervention des Generals angerufen. Der General antwortete darauf, daß diese Angelegenheit nach wie vor seine Aufmerksamkeit finde. Bei dieser Gelegenheit sei bemerkt, daß General Smuts bereits im Frühjahr sich gegenüber einem Mitarbeiter der „Cape Times“ (scharf gegen den französischen Militarismus ausgesprochen hat.

Auf dem Kongresse wurden weiter recht interessante Mitteilungen über die in Pretoria erscheinende deutsche Zeitung „Der Deutschafrikaner“ gemacht. Diese Zeitung hat 2000 Abonnenten gefunden, was für die hiesigen Verhältnisse sehr viel ist; sie ist dadurch ein gutes Bindeglied für das südafrikanische Deutschland geworden. Das Blatt hat seinen Erfolg vor allen Dingen dem Umstande zu verdanken, daß es sich vorwiegend auf die bäuerlichen Kreise stützt, auf die es in erster Reihe angewiesen ist, da in den Städten die Konkurrenz der englischen Zeitungen zu groß ist. Nebenfalls trägt der „Deutschafrikaner“ wesentlich zur Einigung des Deutschlands bei. In demselben Sinne hat General-Konsul Haug gewirkt, als er nach Beendigung der Synodaltagung, die im Hinterlande von East London, dem sogenannten Kaffraria, liegenden sieben deutschen Gemeinden Stutterheim, King Williamstown, Braunschweig, Kwelegga, Keistamahoe, Potsdam und Berlin besuchte. Die Freude der deutschen Bevölkerung dieser Orte über den Besuch

kam in rührender Weise durch feierliche Ausdrückung der Kirchen und von allen Gemeindegliedern besuchten Versammlungen zum Ausdruck. Diese schlichten Leute sind bereits in der zweiten, teilweise sogar in der dritten Generation in Südafrika anständig, halten aber fest an ihrem Deutschtum und waren deshalb dem Generalkonsul dankbar, daß er ihnen über Deutschlands Lage und die ungeheuren Lasten, die das deutsche Volk gegenwärtig zu tragen hat, ungehindert Auskunft gab. Dadurch wurde den Leuten klar, wie sehr gerade jetzt das feste Zusammenhalten des Deutschtums ohne Unterschied der Parteirichtungen geboten ist. Es kann nur gewünscht werden, daß derartige Besuche der deutschen konsularischen Behörden bei den Vorkämpfern des Auslands außerhalb des Kontinents sich öfter wiederholen.

Kirchennachrichten.

St. Nicolai.

18. nach Trin., 15. Oktober: vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst; Pfr. Derzog; vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst A: Pfr. Dertel; nachm. 4 1/2 Uhr Jugendgottesdienst des 2. Bezirks: Pfr. Dertel; nachm. 4 3/4 Uhr Taufgottesdienst: Pfr. Dertel; nachm. 6 Uhr Abendmahls-Gottesdienst, insbesondere für die Eltern 1920, 21 und 22 Konfirmierten und deren Angehörigen des 3. Bezirkes: Pfr. Derzog. Großmütterchen-Nachmittag in der Kochschule von 2 Uhr an für die 1. Abteilung Nr. 1-70. Jungfrauenverein: Bei gutem Wetter Versammlung 4 1/2 Uhr an Kaffeegesellschaft zum Ausflug. Bei schlechtem Wetter abends 7 Uhr Vereinsabend. Jungmännerverein fällt aus.

Wahlinderabteilung des ev.-luth. Jungmännervereins zu Aue: Sonntag, 15. und Montag, 16. Oktober abends 8 1/2 Uhr im Fremdenhof Blauer Engel: Theaterabend. Biblisches Festspiel: Joseph. Preis der Vortragsfolge einchl. Steuer 15 Mark für einen Abend. Programmverkauf im Pfarramt.

Montag abends 8 1/2 Uhr Frauenchor, 8 Uhr Kirchenchor-Probe. Dienstag abends 8 Uhr Frauenabend des Frauenvereins im großen Pfarrhausaal. Bericht über die Jubelfeier der Ev. Bahnhofsmission. Vortrag von Fr. Lindner über die Jugendwohlfahrtspflege. Abends 8 Uhr Leseverein. Mittwoch abends 8 Uhr Bibelstunde im großen Pfarrhausaal: Pfr. Dertel. Thema: Ich glaube an den heiligen Geist. Donnerstag abends 8 Uhr Männerabend und Christl. Verein junger Männer. In der Schule zu Auerhammer abends 8 Uhr Bibelstunde: Pfr. Derzog. Freitag abends 8 1/2 Uhr Bibelstunden für konfirmierte Töchter: Pfr. Derzog. Luc. 8. Abds. 8 1/2 Uhr Vorbereitung für Kindergottesdienst B: Pfr. Vehmüller.

Friedenskirche.

18. Sonntag/nach Trin.: 9 Uhr Hauptgottesdienst, Weichte und Abendmahl. 11 Uhr Kindergottesdienst. Donnerstag, den 19. Oktober: 8 Uhr Gustav-Adolf-Frauenverein.

St. Moritz.

Sonntag, den 15. Oktober 1922: vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst: P. Braune. Nachm. 1 Uhr Jugendgottesdienst: P. Braune. Nachm. 2 Uhr Taufen. Mittwoch, den 18. Oktober nachm. 2 Uhr Taufen. Donnerstag, den 19. Oktober: abends 8 Uhr Jünglingsverein. Freitag, den 20. Oktober: abends 8 Uhr Kindergottesdienst. 8 Uhr Bibelstunde in Wurfhardtsgrün: P. Braune. Anschließend Frauenverein daselbst.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Selbmann. Druck u. Verlag Auer Druck- und Verlags-Gesellschaft m. b. H., Aue.

Centralhalle.
Freitag, Sonnabend und Sonntag
Schlager-Programm
mit der urkomischen Burleske:
Sum Tollaßen! **Knöllchen.** Sum Tollaßen!
Außerdem der brillante Solo-Teil von 4 Herren u. 3 Damen.
Sonntag nachmittags Fremden- und Kinder-Vorstellung.

Tauschermühle bei Aue.
Sonnabend: Großstadtbetrieb.
Sonntag: Feiner Ball.

Gasthaus Sommerfrische Muldenhammer.
Sonnabend und Montag, den 15. u. 16. Oktober, halten wir unsere diesjährige Hausfirmes ab. Hierzu laden freundlichst ein Hermann Ebert und Frau.

Pa. Korn- und Weizen-Kleie Birnen und Äpfel
(allerbestes Edelobst — haltbarste Winterware)
sind eingetroffen bei
Willy Möser, Großhandlg. land-wirtschaftl. Erzeugn. **Aue,** Fernruf 91.

Achtung! Achtung!
Von morgen Sonnabend, den 14. Okt., nachmittags an bis Montag, den 16. Oktober mittags steht eine Wagenladung
starke russische Gänse
in Rästners Gasthaus in Aue
preiswert zum Verkauf.
Emil Bräuer, Gänsehändler, Reichenhain.

Bedrucktes und unbedrucktes Zeitungspapier
hat abgegeben
Geschäftsstelle d. Auer Tagblattes.

Man spricht Deutsch.
Suche Generalvertretungen für Frankreich (Marseille).
Angebote erbeten an **N. Lougovoï, Marseille,**
11. Boulevard de la Madeleine. 11.

Suche Generalvertretungen für Frankreich (Marseille).
Angebote erbeten an **N. Lougovoï, Marseille,**
11. Boulevard de la Madeleine. 11.

Große altangelehene Feuerversicherung
sucht für bereits vorhandenes Geschäft
neuen Vertreter.
Angebote unter N. T. 4846 a. d. Auer Tagblatt erb.

Nach Württemberg
wird je ein tüchtiger und selbständiger
Galvaniseur (Versilberer) Fräser, Messermacher, sowie einige Schleifer für Bestcke
zu sofortigem Eintritt in auskömmliche Stellung gesucht. Meldungen schnellstens unter N. T. 4864 an die Geschäftsstelle des Auer Tagblattes erbeten.

Perfekte Stenotypistin
sofort gesucht.
Offerten mit Angabe der bisherigen Tätigkeit und Gehaltsansprüche unter **A. T. 4872** an das Auer Tagblatt erb.

Geübte Stuhlflflechterinnen
auf Heimarbeit für sofort gesucht.
Stuhlfabrik **Becher, Aue.**

Größeren Laufjungen
sucht
Walter Dietel, Kunsthdlg., Ernst-Papst-Str. 14.

Einige Zuhren Sägespäne
gibt ab Sägewerk **Udler, Eisenstod.**

A. LIEBERKNECHT
Wagenbau
Crimmitschau i. Sa. — Fernruf 926 —
Prämiiert mit Goldenen und Silbernen Medaillen
empfiehlt sein großes Lager von
eleganten Fahrzeugen
zur zwanglosen Besichtigung. — Einige preiswerte Gelegenheitskäufe stehen zum Verkauf.
Lager in Geschirren u. Schlitzen.

Bruchfranke
können auch ohne Operation geheilt werden. Langl. erprobte Methode. Nächste Sprechstunde in Zwickau, Hotel Monopol, Bahnhofstr. 62, Mittwoch, den 18. Oktbr. von 9-1 Uhr. Spezialarzt Dr. med. Coleman, Berlin W 35.

Ernst Korbinsh, Schubhaus, Reichstr. 12.

Tischler- u. Polstermöbel
aller Art kaufen Sie gütigst bei **Möbel-Schmidt** Albertstr. 8 (kein Laden) Teleph. 567.

Rohfelle u. Häute
kauft zu reellen Preisen **Aurt Junghans, Heilbldg., Ernst-Papst-Str. 10 (Auer Tagblatt) Fernruf 842.**

Handwagen
kraft, sofort preiswert zu verkaufen.
Su. erst. i. d. Tagblatt-Exped.

Gebrauchte Kisten
kaufen laufend
Röckler & Tittel, Schneberg.

Bruchfranke
können auch ohne Operation geheilt werden. Langl. erprobte Methode. Nächste Sprechstunde in Zwickau, Hotel Monopol, Bahnhofstr. 62, Mittwoch, den 18. Oktbr. von 9-1 Uhr. Spezialarzt Dr. med. Coleman, Berlin W 35.

Zöpfe
festigt sauber und gut von dazugegebenen Haaren unter Garantie der Verwertung
Stern & Gauger
Zöpfe- u. Perückenfabrik, Aue
Wettlinstr. 48, am Wettlinplatz

Bares Geld
v. Mk. 3000.- aufwärts erhalten. Leute jeden Standes durch **Paul Zubaß, Bin.-Geglg. Schildbornstr. 72** Anfragen Marken belegen.

Pianos, Flügel, Tafelklaviere
kauft
K. Schrödel, Zwickau.

Emil Drechsler
Spezialhandlung für Munition aller Art
Eibenstock i. E. Crottenseestraße 15.
Rostschützöl, Ballistol! la Putzmittel, Verg. Geschnackv. Ehrenscheiben. Kugeltaig.